

Germanen-Grab bei Tisens.

(Mit 1 Tafel und 1 Textbild.)

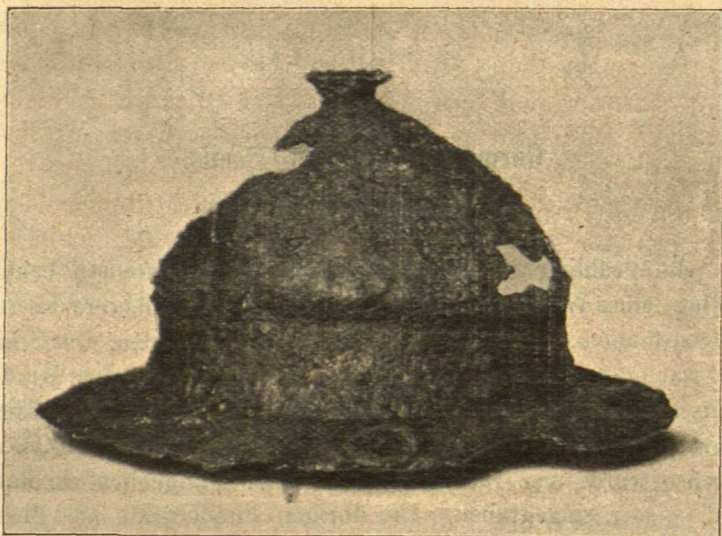
Im Frühling dieses Jahres wurden beim Umreuten behufs Anlage eines Weinberges in der Nähe von Tisens mehrere eiserne Gegenstände sowie ein menschliches Skelett gefunden. Der Schädel war noch wohl erhalten, wurde aber leider, nachdem Kinder denselben einige Zeit zum Kugelspielen verwendet hatten, zerschlagen und mit den andern Knochen wieder verscharrt. Ebenso wurde eine verbogene Eisenschiene, angeblich ein Radreif, wieder eingegraben. Die übrigen Fundobjekte aus Eisen, nämlich ein einschneidiges Kurzsword, zwei Lanzen spitzen und Fragmente eines Schildbuckels gingen in den Besitz eines Meraner Antiquitätenhändlers über und wurden dann für die archäologische Sammlung des Ferdinandeums käuflich erworben.

Sämtliche Fundgegenstände zeigen den charakteristischen Typus der Völkerwanderungsperiode. Da wir den vermeintlichen Radreif fast unzweifelhaft als ein Langsword (spatha) zu deuten haben, so sind alle wesentlichen Teile einer germanischen Krieger-Ausrüstung gegeben. Es handelt sich also um einen einheitlichen germanischen Grabfund.

Auf diesen Tatbestand reduziert sich die fantasievolle Fundnotiz, welche bald nach der Aufdeckung des Grabes durch die tirolischen Tagesblätter lief und von einem „Riesen-Skelette“, von einem „Helme“ etc. zu berichten wusste.

Wir lassen nun eine kurze Beschreibung der einzelnen Fundstücke folgen.

Der Schildbuckel (umbo)¹⁾ war, wie gesagt, zertrümmert, doch liessen sich die erhaltenen Bruchstücke soweit zusammensetzen, dass die Form desselben vollkommen deutlich heraustritt.



Der Buckel zeigt den bekannten hutförmigen Typus. Die Kuppe ist in ihrem unteren Teile eingezogen und gipfelt in einem stark vortretenden, oben abgeflachten Knopfe. Der Buckel war mittelst fünf Nägeln auf dem Holzschilde befestigt. Die ganz flachen Nagelköpfe sind aus Eisen und unverziert, während derartige Nagelköpfe sonst meist aus Bronze (manchmal vergoldet) oder auch aus Silber gefertigt und mehr oder weniger reich ornamentiert sind. Der äussere Durchmesser des Befestigungsrandes beträgt 16·5 cm, die innere Weite 10·5 cm,

¹⁾ Da der erwähnte Zeitungs-Berichterstatter mit stark vergrößernden Gläsern beobachtete, so darf es uns nicht wundernehmen, dass er den zierlichen Schildbuckel als einen Helm ansah.

die Höhe des Buckels 9·5 cm. Wie sich aus einem vollständig erhaltenen unten umgenieteten Befestigungsnagel erkennen lässt, war die Wand des Holzschildes nur ca. 1 cm dick. Von der den Schild auf der Innenseite verstärkenden Griffspange ist nichts erhalten.

Das Kurzschwert oder Skramasax (vgl. Figur 3 der beigegebenen Tafel) ist in seinem jetzigen Zustande nur 40·5 cm lang. Ursprünglich hatte die Klinge eine Länge von 33·5 cm, die Griffzunge eine solche von ca. 13 cm; die Gesamtlänge belief sich also auf ca. 47 cm. Die grösste Breite der Klinge beträgt 4·6 cm, die Rückenbreite etwa 0·7 cm. Nahe bei der Rückenkante und mit dieser parallel verlaufen auf der Klinge zwei schmale Rinnen. Analoge parallele Rinnen kommen sehr häufig auf Skramasaxen vor. Sie sind sicher als Verzierungen zu deuten, nicht, wie das früher vielfach geschehen ist, als Blutrinnen oder gar als „Giftrinnen“, weil sie angeblich zur Aufnahme von Giftstoff bestimmt waren¹⁾. Am Griffansatz des Skramasax ist eine kleine, nur wenig vorragende Parier-Platte deutlich erkennbar. An der breiten Griffzunge sind Reste des Holzgriffes erhalten, der, nach der Parallel-Struktur dieser Reste zu schliessen, aus einem Koniferenholze gefertigt war.

Die lange Lanzenspitze (Fig. 1 der Tafel) ist ungewöhnlich elegant gebaut. Die schlanke blattförmige Klinge ist sehr dünn ausgeschmiedet und mit feinen Rillen, welche parallel mit der Schneide laufen, verziert. Ob die Klingfläche noch weitere Ornamentierungen aufwies, lässt sich wegen der hochgradigen Oxydierung jetzt nicht mehr konstatieren²⁾. Der von der Schafttülle auslaufende Mittelgrat der Klinge ist

¹⁾ Vgl. L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen Alterthumskunde, Braunschweig 1880—89, p. 214.

²⁾ Eine Lanzenspitze von genau demselben Typus, welche in Gauting bei München gefunden wurde, hat eine mit Gravierungen reich verzierte Klinge. Conf. L. Lindenschmit Sohn „Das römisch-germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen“, Mainz 1889, Tafel XIII, Fig. 13.

sehr hoch und scharf, fast schneidig profiliert. Die Lanzen-
spitze war an dem Schaft mittelst eines quer durchgehenden
Bronze-Nagels befestigt, an dessen beiden vorstehenden Enden
grosse Zierköpfe aus Bronze angesetzt waren. Der eine davon
ist abgefallen; der erhaltene hat die Form einer Halbkugel,
welche unten von einem fein gekerbten Randwulste umgeben
ist. Die Länge der schönen Waffe beträgt 38.5 cm, die grösste
Blattbreite 5 cm.

Das zweite Speereisen (Fig. 2 der Tafel) ist viel
schwerer und derber gearbeitet. Die Klinge ist relativ viel
breiter und gedrungener. Die mehrkantig geschmiedete Tülle
ist nahezu ebenso lang, als die Klinge. Der Schaft war mit
einem einfachen, nur etwa bis zur Mitte der Tülle hinein-
gehenden Eisennagel befestigt. Zierknöpfe fehlen, ebenso jeg-
liche Ornamentierung der Klinge. Die Gesamtlänge beträgt
27 cm, die grösste Breite der Klinge 5 cm.

Die Reichhaltigkeit der Ausrüstung, sowie die Schönheit
einzelner Waffenstücke lässt — namentlich mit Rücksicht auf
die verhältnismässige Seltenheit der Schildbuckel und der Lang-
schwerter ¹⁾ — den Schluss zu, dass der bei Tisens begrabene
Germane einem vornehmen Geschlechte angehörte, oder infolge
seiner persönlichen Kriegstüchtigkeit eine bevorzugte Stellung
einnahm.

Fragen wir endlich, welchem Stamme dieser germanische
Kriegsheld zuzurechnen ist, so werden wir ihn wohl unbedenk-
lich als Langobarden bezeichnen dürfen. Die Gegend von
Tisens gehörte zum Langobarden-Reiche, das sich, wie Alfons
Huber nachgewiesen hat ²⁾, auf dem rechten Etschufer über

¹⁾ Nach den von Lindenschmit, Handbuch d. deutschen Alter-
thumskunde p. 220 f. und p. 244 mitgeteilten Zahlen kommen in Deutsch-
land auf hundert germanische Gräber im Durchschnitt nur etwa 7—8
Schildbuckel und ebensoviele Langschwerter.

²⁾ A. Huber „Die Gränze zwischen Baiern und Langobarden
und zwischen Deutschland und Italien auf dem rechten Etschufer“ (Mit-
theilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung Bd. II, p. 367 ff.).

Ferd.-Z. 1902.



1

2

3

Germanengrab bei Tisens.

Sirmian und Prissian hinaus bis Vorst oberhalb Marling erstreckt hat.

Das Grabinventar von Tisens steht stilistisch dem des langobardischen Fürstengrabes von Civezzano sehr nahe ¹⁾. Wie dieses werden wir daher auch das Germanengrab von Tisens in das Ende des VI. oder spätestens in das VII. Jahrhundert n. Chr. zu verlegen haben.

F. v. Wieser.

¹⁾ Vgl. Wieser „Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Civezzano“. (Zeitschr. d. Ferdinandeums 1886 p. 279 ff.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [3_46](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Franz

Artikel/Article: [Germanen-Grab in Tisens \(mit 1 Tafel und 1 Textbild\). 335-339](#)